

Lebensbeschreibung des Dr. B. Bolzano mit
einigen seiner ungedruckten Aufsätze und
dem Bildnisse des Verfassers eingeleitet
und erläutert von dem Herausgeber

Von den Gelegenheiten und Mitteln der
akademischen Jugend zu ihrer fittlichen Berv
kommnung. Aus dem Jahre 1809

In: Bernard Bolzano (author): Lebensbeschreibung des Dr. B.
Bolzano mit einigen seiner ungedruckten Aufsätze und dem
Bildnisse des Verfassers eingeleitet und erläutert von dem
Herausgeber. (German). Sulzbach: J.F. Seidelschen

Buchhandlung, 1836, pp. 229-244.

Institute of Mathematics of the Academy of Sciences of the
Czech Republic provides access to digitized documents strictly
for personal use. Each copy of any part of this document must
contain these *Terms of use*.



This paper has been digitized, optimized for
electronic delivery and stamped with digital
signature within the project *DML-CZ: The Czech
Digital Mathematics Library*

<http://project.dml.cz>

Am dritten Adventsonntage.

Philipp. 3, 12. — 4, 1.

Nicht, als hätte ich es schon erreicht, und stände bereits am Tugendziele; aber ich strebe, dahin zu gelangen, weil ich ja deshalb auch von Christo erreicht worden bin. Brüder, ich bilde mir nicht ein, es schon erreicht zu haben. Aber Eines thue ich: ich vergesse auf dasjenige, was ich schon hiezu unternommen, denke bloß an jenes, was zu thun noch übrig ist, und trachte somit nach dem Ziele, den Preis zu erwerben, mit welchem Gott uns durch Jesum Christum heranzieht. Wer irgend aus uns besseren Sinnes ist: diese Gesinnung wollen wir Alle festhalten; was dann etwa noch mangeln sollte, Gott wird es euch erkennen lassen. Nur wollen wir nach der schon gewonnenen Einsicht unsern Wandel einrichten. Folget also insgesammt meinem Beispiele, und richtet euch nach denjenigen, die nach meinem Vorbilde leben. Denn leider gibt es Viele — ich sagte es euch bereits, und wiederhole es mit Thränen — die gegen Christum, den Gekreuzigten, sich als Feinde benehmen; aber sie stürzen in ihr eigenes Verderben, indem sie den Dauch zu ihrem Gotte machen; sie schänden den schon erworbenen Ruhm durch diese irdische Denkweise. Einen himmlischen Lebenswandel sollen wir führen; denn vom Himmel, hoffen wir, kommt einst Jesus Christus, unser Herr, als Retter wieder, damit er unsern hinfälligen Leib umbilde, und ihn seinem verklärten Leibe ähnlich mache durch seine Alles vermögende Kraft. Daher denn, meine geliebten Brüder, ihr, meine Sehnsucht, meine Freude, meine Krone! Haltet standhaft, Geliebte, an dem Herrn!

Daß wir an unserer sittlichen Bervollkommnung unausgesetzt arbeiten sollen, meine Freunde, daß wir, so weit wir es auch in jeder Art von Tugend gebracht haben mögen, doch niemals stille stehen, sondern noch weiter zu kommen immer uns bemühen sollen: das ist die deutliche und nachdrucksvolle Aufforderung des Apostels in dem so eben gelesenen Abschnitte seines Briefes. In der Tugend gibt es kein

Uebermaß — pflegt man zu sagen — und mit vollkommenem Rechte, vorausgesetzt, daß man hier unter dem Worte Tugend nicht diese oder jene, nur unter gewissen Umständen verbindlich werdende Verfahrensart, sondern den allgemeinen Entschluß des Willens, sich immer nur nach den Forderungen seiner Vernunft zu bestimmen, verstehet. Denn unsere Vernunft, die beste, die einzige Leiterin, die wir besitzen, ihr freilich können wir unmöglich zu gewissenhaft gehorchen. Und wenn es ja geschieht, daß wir zuweilen Leute um einer, wie wir zu sagen pflegen, zu weit getriebenen Gewissenhaftigkeit willen tadeln: es ist nicht Uebermaß der Tugend, was wir hierunter verstehen, sondern nur eine Verirrung und Schwäche des Verstandes, der manche Handlungen für Pflicht hält, die es doch in der That nicht sind. Aber so gewiß es auch einerseits ist, m. Fr., daß man der wahren Tugend niemals zu viel besitzen könne, und daß ein jeder Mensch, wer er auch immer sey, wo er auch immer lebe, in welchem Stande, in welchem Verhältnisse nur immer er sich befinden mag, stets die Verpflichtung auf sich habe, in seiner sittlichen Vervollkommnung je länger je weiter fortzuschreiten: so sehr ist es auch von der andern Seite wahr, daß doch der Grad, die Stärke dieser Verpflichtung, bei den verschiedenen Menschenclassen gar sehr verschieden sey. Verpflichtet sind wir zwar Alle zu einer fortschreitenden Vervollkommnung; allein der Eine ist es doch in einem größeren, der Andere in einem minderen Grade. Je mehrere Mittel uns nämlich zu Gebote stehen, in je günstigere Gelegenheiten uns Gott gesetzt hat, oder je wichtiger für die gesammte Menschheit etwa die

Aemter und die Verpflichtungen sind, die wir auf uns genommen haben; um desto stärker sind wir zur Recht-schaffenheit und zu jeder Art von Tugend verpflichtet. Der Fall, welchen ich hier beschreibe, er ist gerade der Ihrige, m. Fr.! Sie bereiten sich in diesen Jah-ren zu künftigen Gliedern höherer Stände vor, das heißt, Sie werden in Kurzem das Unsinnen an unsern Staat machen, daß er die wichtigsten, die heiligsten Güter der Menschheit Ihnen zur freien, nur Ihrem Gewissen anheim gestellten Verwaltung anvertraue. Wie, m. Fr., wie darf er dieß wagen, der Staat, wofern er Sie nicht auf das sorgfältigste geprüft, und sich überzeugt hat, daß Sie vor tausend andern Men-schen sich durch einen vorzüglichen Grad der Tugend auszeichnen, und dieser Aemter würdig sind? Dadurch, daß Sie nach solchen Aemtern einst zu streben bei sich beschlossen haben, bloß dadurch haben Sie sich zu einer fortschreitenden Bervollkommnung weit stärker als jeder Andere verpflichtet. Doch dieses haben wir in einer unserer vorherigen Erbauungstunden bereits mit Mehrerem erwiesen. Allein, daß Sie auch mehr Gelegenheiten und Mittel zu Ihrer sitt-lichen Bildung und Bervollkommnung als tausend Andere besitzen, mithin auch aus diesem zweiten Grunde stärker als Andere verpflichtet sind, in der Tugend stets weiter fortzuschreiten: das haben wir bisher noch nicht so vollständig betrachtet, als es um seiner Wichtigkeit willen allerdings verdient. So wollen wir es denn jezo thun, und weil der Gegen-stand zu viel umfassend ist, als daß er sich in den engen Grenzen eines einzigen Vortrages gehörig aus-führen ließe: so sey ihm diese gegenwärtige und unsere

nächste sonntägige Erbauungsstunde gewidmet. Derjenige, der nichts gewisser will, als daß wir Alle fortschreitend besser werden, erleuchte uns jezo, da wir die Mittel zu unserer Besserung auffuchen wollen, und wenn wir sie gefunden haben, dann gebe er uns den festen Willen, sie auch auf das Bestmögliche zu benützen! Ich hoffe mit vieler Zuversicht, m. Fr., daß er meinem Vortrag diesen Segen, um den ich mich so redlich bestrebe, und ihn so innig bitte, nicht ganz versagen wird.

A b h a n d l u n g.

Wenn ich beweisen will, m. Fr., daß Sie weit mehr Gelegenheiten und Mittel zur sittlichen Bervollkommnung als tausend Andere besitzen, so kann ich begreiflicher Weise nicht von jenen besondern Gelegenheiten, Anlässen und Erweckungen zur Tugend reden, die Sie, ein Jeglicher nach seiner Lage, in Ihren eigenthümlichen Verhältnissen zu Hause finden mögen. Diese Verhältnisse sind mir größtentheils unbekannt, und würde ich sie auch noch so genau kennen, so wären sie doch noch so verschiedenartig, daß ich nichts Allgemeines darüber sagen könnte. Nein, hier kann ich lediglich nur von solchen Mitteln und Gelegenheiten zur sittlichen Ausbildung sprechen, die Ihnen von Seite dieser Lehranstalt, wie ich vermuthen darf, brauchbar für Alle, angeboten werden.

1) Und da fällt mir denn der erste große Vortheil für Ihre sittliche Bervollkommnung, den Sie an dieser Lehranstalt genießen, ganz unverkennbar in die Augen; daß Sie hier eine mehr als gemeine Fertigkeit im richtigen Denken erlangen. Es

findet ein sehr genauer, sehr inniger Zusammenhang zwischen der Tugend und einer richtigen, geschärften Urtheilskraft Statt. Daß Menschen gewissen Lastern fröhnen, davon liegt der Grund am Ende immer nur in irgend einer bald gröbern, bald feinern Täuschung ihres Verstandes, in einer Schwäche ihrer Urtheilskraft. Sie stellen sich des Lasters Süßigkeit, ich weiß nicht, wie groß vor, sie übergehen die schlimmen Folgen, welche es nothwendig nach sich zieht, und vergessen es, vergessen es höchst thöricht, daß jedes Laster von Gott gestraft werden müsse, und daß in einer Welt, welche ein höchst heiliges Wesen regiert, das einzige Mittel der Selbstbeglückung nur darin bestehe, daß man tugendhaft lebe. Wofern es einem Menschen möglich wäre, seine Denkkraft zu einem solchen Grade auszubilden, daß er nie einen Fehlschluß mehr beginge, nie einer Täuschung unterläge; dann würde eben dieser Mensch sich über jede Versuchung zur Sünde und zum Unrechtthun erhaben fühlen, und nur die Bahn des Rechtes würde er mit unverrücktem Schritte wandeln. Doch bis dahin freilich werden wir es nie bringen, m. Fr.; allein je mehr wir uns jener unerreichbaren Grenze nähern, je mehr Vollkommenheit wir unserer Urtheilskraft nur immer mittheilen, um desto leichter werden wir des Lasters betrügerische Lockungen durchschauen, um desto ruhiger und unangefochtener die Bahn der Tugend fortwandeln. Mit vieler Sicherheit und richtig werden wir entscheiden, was wohl in diesem oder jenem verwickelten Falle Pflicht oder nicht Pflicht sey, während Andere mit einem minder geübten Verstande schon zweifelhaft werden, und eben durch diese Zweifels-

haftigkeit sich leichter zu dem bestimmen, was wirklich unrecht ist. Bei einer scharfen, geübten Urtheilskraft wird es uns klar vor Augen liegen, daß große Reichtümer nichts weniger als ein Beförderungsmittel des eigenen Glückes sind, daß der so bald vorüberrauschende Beifall der großen Menge kein wünschenswerthes Gut sey, und das Vergnügen des Nachruhms selbst mit so viel tausend anderen, wornach die Welt so gierig hascht, nur in der Einbildung bestehe. Bei solchen Einsichten sollten wir uns nicht im Stande fühlen, die Erlangung des Reichthums, der Ehre und der hochgepriesenen Wollüste großmüthig auszuschlagen, wo ihr Besitz nicht mit der Tugend vereinbar ist? sollten wir nicht die Kraft besitzen, auch da noch fest und unerschüttert stehen zu bleiben, wo Andere schon geblendet durch den Glanz des Glückes, welches sich ihnen darbietet, gleichwie mit Allgewalt sich fortgerissen fühlen, und das Böse thun, das sie nicht lassen zu können glauben? — Wie glücklich also, wie glücklich sind nicht Sie, m. Fr., für die so gut gesorgt ist in dieser Hinsicht! Denn wenn es bei tausend andern Menschen so ganz dem Zufalle überlassen ist, zu welchem Grade der Vollkommenheit sich ihr Denkvermögen bei den im täglichen Leben sich von selbst darbietenden Gelegenheiten zur Uebung entwickle, so macht man es sich an dieser Lehranstalt durch einen Zeitraum von drei Jahren zu einem Hauptgeschäfte, die Urtheilskraft Ihres Geistes durch alle mögliche Mittel, welche der Kunst zu Gebote stehen, zu bilden und zu vervollkommen. Sorgfältig unterrichtet man Sie in allen den Regeln und Gesetzen, nach welchen sich der menschliche Verstand richten muß, wenn er die Wahr-

heit finden und nicht getäuscht werden soll; man macht Sie aufmerksam auf alle die Fehlschlüsse, in die sich unsere Urtheilskraft am Leichtesten verstrickt, und damit es Ihnen auch nicht an den nöthigen Uebungen fehle, um jene Regeln sich geläufig zu machen, so ist dafür gesorgt, daß alle Kenntnisse, in welchen man Sie hier unterrichtet, in einem folgerechten Zusammenhange, mit steter Hinweisung auf jene Denkgesetze vorgetragen werden; und um die Uebung auf's Höchste zu treiben, so nahm man in den allgemeinen Lehrvortrag, vorzüglich nur zu diesem Zwecke, auch jene Königin der Wissenschaften (die Mathematik) auf, die unter allen andern am Geeignetesten ist, die Urtheilskraft ihrer Zöglinge durch eine ununterbrochene Reihe der wohlgeordnetsten Schlüsse zu üben und zu vervollkommen. Es kann nicht fehlen, m. Fr., wenn Sie die vielfältigen Gelegenheiten an dieser Lehranstalt benützen, Sie müssen es zu einer mehr als gemeinen Fertigkeit im richtigen Urtheilen bringen, und dadurch müssen Ihnen auch zugleich Ihre Fortschritte in der Tugend auf mehr als Eine Art erleichtert werden. Ein großer Vorschub für Ihre sittliche Vervollkommnung also, den Sie an dieser Lehranstalt vor viel Tausenden besitzen, ist schon der, daß Sie hier eine mehr als gemeine Fertigkeit im richtigen Denken erlangen.

2) Und gleichwohl ist, wo nicht ein größerer, doch gewiß ein gleich zu schätzender Vortheil der, daß Sie hier auch mit einer großen Menge schon wirklich aufgefundenen Wahrheiten bekannt gemacht werden, die in der engsten Verbindung mit Sittlichkeit und Tugend stehen.

Denn weißlich läßt man es an unserer Lehranstalt nicht bloß dabei bewenden, m. Fr., daß man nur Ihre Urtheilskraft im richtigen Denken übt, dann aber es Ihrer Willkür anheimstellt, ob Sie diese geübte Urtheilskraft zur Entwicklung der wichtigsten Lebensansichten auch wirklich anwenden oder nicht. Man richtet Ihre Aufmerksamkeit schon jezo auf die wichtigsten Lehrensätze der wahren Lebensweisheit hin, sucht Sie von jedem der Tugend nachtheiligen Vorurtheile, das sich bei Ihnen eingeschlichen hat, so viel es möglich ist, zurückzubringen, bemühet sich, Ihnen nur solche Grundsätze und Ueberzeugungen mit auf den Weg zu geben, welche nicht nur das eigene Nachdenken als die bewährtesten erkennt, sondern auch das Zeugniß der Weisesten aus allen Zeitaltern bestätigt hat. — Wenn Sie den Vortheil, welchen Sie in dieser Hinsicht genießen, m. Fr., nach seinem ganzen Werthe schätzen, und Gott für ihn nach Würde danken wollen, so müssen Sie Ihre Lage mit jener wirklich bedauerungswürdigen vergleichen, darin die ungebildete Classe der Menschheit schmachtet, darin auch Sie schmachten würden, wenn Sie an dieser Lehranstalt nicht einen sorgfältigen Unterricht erhielten. Ach, unter diesem so großen und so beträchtlichen Theile des menschlichen Geschlechtes, wie viel schädliche Unwissenheit, und wie viel noch verderblicherer Unglaube herrscht unter ihm trotz all der gepriesenen Aufklärung auch noch in unsern Tagen! Da haben die Wenigsten noch einen deutlichen Begriff von ihrer eigentlichen Menschenbestimmung und dem wahren Wesen der menschlichen Glückseligkeit; da wissen es noch die Wenigsten, daß Tugend und Sittlichkeit nichts anderes ist,

als wechselseitige Beglückung; da wähnen so Viele noch, man könne sich aller Nachtheile des Lasters durch eine, ich weiß nicht wie verrichtete, Beichte entledigen, und alle Vortheile der Tugend durch einige fromme Uebungen oder Ceremonien erringen. Zwar heißen sie freilich Alle Christen, aber o wie weit entfernt sind sie vom wahren Christenthume! wie wenig haben sie den hohen Geist des göttlichen StifTERS, ich will nicht sagen erkannt, nein, nur geahnet! — Versetzen Sie sich in diese Lage des gemeinen Mannes, m. Fr.; denken Sie sich in seine Vorstellungsart und in seine Grundsätze hinein: und — Sie werden nicht ferner sich wundern, daß er nicht besser sey, als man ihn wirklich antrifft. Aber in eben dem Maße werden Sie sich Ihres bessern Looses freuen, und Gott für die unverdiente Gnade danken, daß er aus so vielen Tausenden gerade Sie herausgehoben, um Sie zu besseren Einsichten zu führen. Denn bei jenem Unterrichte, den Sie genießen, m. Fr., ist es doch in der That möglich, zu richtigeren Erkenntnissen zu kommen, und es müßte nur Ihre Schuld seyn, wenn Sie auch hier nicht weiser und besser, als die gemeine Menge ist, werden sollten. Für Sie bemühet sich mehr als ein Lehrer, Ihren Begriffen von dem wahren Wesen der Tugend, von Gott, Freiheit und Unsterblichkeit die möglich größte Bestimmtheit, Stärke und Lebhaftigkeit zu geben. Den ganzen Begriff des Christenthums läßt man Ihnen zu wiederholtenmalen in immer größer werdender Vollständigkeit, zuletzt so ausführlich und gründlich vortragen, als es sich überhaupt nur irgendwo thun läßt. Aus der Geschichte des ganzen menschlichen Geschlechtes zeigt man Ihnen,

wie Sittlichkeit unentbehrlich zum Glücke der Staaten sey, wie sich das Laster fast immer selbst bestrafe, die Tugend meistens auch schon auf Erden glücklich mache. Das Trefflichste, das Wahreste, was je die Weisen der Vorzeit ausgedacht und aufgezeichnet haben, liest man Ihnen vor, um Ihre Urtheilskraft zu stärken, und Sie vollends zu überzeugen, daß es gewisse Sätze gebe, welche bei allem Wechsel menschlicher Meinungen ewig wahr und unerschütterlich dastehen werden, weil Alles, was wir vernünftig heißen, darüber gleich gedacht hatte. — Daß endlich nichts abgehe, so läßt man von einem festlichen Tage zum andern eigene religiöse Vorträge für Sie abhalten, die keinen andern Zweck haben, als Ihre sittlichen Begriffe auszubilden, und Ihre jungen Herzen für jede Art von Tugend zu erwärmen. So Vieles thut man an dieser Lehranstalt, um Ihren Verstand mit richtigen und die sittliche Vervollkommnung begünstigenden Einsichten zu bereichern. Es bleibt also dabei, daß Sie weit größere Fortschritte als tausend andere Menschen in jeder Art von Tugend machen können, weil Sie hier mit einer großen Menge von Wahrheiten bekannt werden, die in der engsten Verbindung mit Sittlichkeit und Tugend stehen.

3) Sehen Sie noch hinzu, m. Fr., daß Sie auch an dieser Lehranstalt thätiger als vielleicht sonst in manchen andern Verhältnissen zu dem Gebrauche der wirksamsten Erbauungsmittel ermuntert und angehalten werden. Kein unparteiischer Beobachter des menschlichen Herzens wird den Nutzen und die Nothwendigkeit gewisser Erbauungsmittel, d. h. gewisser Anstalten zur Wiederholung,

Belebung und Stärkung unserer einmal gefaßten Vorsätze jemals in Abrede stellen. Mehrere derselben waren schon vor dem Christenthume bekannt, ja einige scheinen so alt als dieses menschliche Geschlecht zu seyn; die Einführung anderer dagegen haben wir nur Jesu zu verdanken. Erbauungsmittel der ersten Art sind: das Gebet, das stille, häusliche sowohl, als auch die öffentlichen Verehrungen Gottes, die Opfer, und was es sonst für Mittel gab, die schon die alte Welt gebrauchte, das Andenken an Gott zu beleben, und edle Vorsätze zu wecken und zu befestigen. Ein Beispiel der letztern Art ist die im Christenthume zuerst so recht in Gang gebrachte, und zweckmäßigst verordnete Zuziehung eines eigenen Berathers und Gehülfsen zu seiner sittlichen Bervollkommnung; in gleichen das öftere, zu dem möglich höchsten Grade der Lebhaftigkeit erhobene Andenken an Jesum selbst, den Heiligsten aus allen Sterblichen, nebst einigen andern Anstalten, welche man unter dem Namen der Heiligungsmittel in unserer Kirche kennt und ehrt. So unverkennbar groß auch die Wohlthätigkeit aller dieser Anstalten ist, m. Fr., die träge Sinnlichkeit der Menschen macht es, daß sie in dem Gebrauche derselben sich insgemein weit saumseliger beweisen, als man erwarten sollte, daß selbst die Besseren aus ihnen oft ganze Wochen, Monate und Jahre verstreichen lassen, ohne an diese Erbauungsmittel auch nur gedacht und sie zu ihrem eigenen Vortheile benützt zu haben. Daß dieses nicht geschehe, daß wir vielmehr all dieses Gute uns wirklich aneignen, dazu bedürfen wir — ich nehme Niemand aus — erst einer eigenen Aufmunterung, und, daß ich mich des Ausdruckes be-

diene, erst einer Art von äußerer Nöthigung. Sehen wir auch wohl ein, wie ersprießlich es sey, daß man von Zeit zu Zeit sich in den Gefühlen der Anbetung, der Dankbarkeit und Liebe gegen das höchste Wesen übe, daß man von Zeit zu Zeit mit einem vernünftigen und rechtschaffenen Freunde sich über seine sittlichen Angelegenheiten bespreche, daß man von Zeit zu Zeit das Andenken an den vollendetsten aus allen Tugendfreunden, an Jesum Christum, mit aller Lebhaftigkeit bei sich erneuere: wenn keine nähere Veranlassung von Außen hinzukommt, wir schieben das nützliche Geschäft immer weiter hinaus, indem wir bald uns überreden, nicht Zeit genug erübrigen zu können, bald die kleine Unbequemlichkeit, mit der es verbunden ist, scheuen, bis wir sogar endlich ganz darauf vergessen. Ist aber eine nähere Veranlassung, ist eine Art von äußerer Nöthigung vorhanden, so fühlen wir am Ende selbst, es sey doch gut gewesen, daß man uns gleichsam genöthiget, zu thun, was wir uns selbst überlassen, vielleicht vernachlässiget hätten. Und solch eine sanfte Nöthigung, solch eine nähere, aufmunternde Veranlassung zu dem Gebrauche der wirksamsten Erbauungsmittel ist es, die Sie an unserer Lehranstalt finden, m. Fr.! Nicht, daß man Sie unanständiger Weise im eigentlichen Sinne des Wortes zwänge, allein man bietet Ihnen hier doch alle Gelegenheiten zu jenen Erbauungsarten an, man ladet Sie zu dem Gebrauche dieser Gelegenheiten freundschaftlichst ein, man überzeugt Sie durch Gründe von dem Nutzen und von der Nothwendigkeit solcher Erbauungen, man hält Ihnen auch endlich das bestimmte Gesetz des Staates vor. Hierin besteht denn aber auch

auch Alles, was man hier thut und thun kann. Von einem eigentlichen Zwange läßt sich bei Andachtsübungen einmal doch kein heilsamer Gebrauch machen. Immer sind Sie besser daran, als so viele tausend andere Menschen, die Niemand an diese Pflicht erinnert, Niemand zu deren Erfüllung eigends auffordert, die sonach durch nichts sich veranlaßt, durch nichts bestimmt finden, jene schon lange Zeit unterlassenen Erbauungsmittel zu ihrem eigenen Besten doch wieder einmal zu gebrauchen. Ein nicht zu verachtender Vortheil an unserer Lehranstalt ist allerdings auch der, daß Sie hier thätiger als vielleicht sonst in manchen andern Verhältnissen zu dem Gebrauche der wirksamsten Erbauungsmittel ermuntert und angehalten werden.

4) Und dieses leitet mich gleich auf den vierten und für heute letzten Vortheil für Ihre sittliche Bervollkommnung, den Sie an unserer Lehranstalt genießen; ich meine die ganze Behandlung, welche Sie hier von Seite Ihrer Lehrer erfahren, und die zwischen enger Einschränkung und gänzlicher Aufsichtlosigkeit ein glückliches Mittel beobachtet. Daß eine zu enge Einschränkung des freien Menschenkindeß, eine zu ängstliche Bewachung aller seiner Bewegungen und Unternehmungen, welche die Absicht hat, jeden, auch noch so geringen Fehltritt zu verhindern, nie gute Früchte bringe, und daß sie sich am Allerwenigsten für jene reifern Jahre schicke, wo die Vernunft doch schon entwickelt, und Kraft und Wille da ist, nach eigenen Einsichten zu handeln, das haben die weisesten Erzieher des menschlichen Geschlechtes von jeher anerkannt; das ist aus der Natur

der Sache sowohl, als auch aus der Erfahrung uns nur zu gewiß. Und darum haben Sie auch Recht, m. Fr., sich über die größere Freiheit zu freuen, die Sie an dieser Lehranstalt genießen; sie kann Ihnen allerdings zum wahren Vortheile gereichen, wosfern Sie dieselbe nur vernünftig gebrauchen. Doch eben weil dieses Betragen nicht von einem Jeden aus Ihnen immer und allezeit erwartet werden kann, so wäre es abermals nicht gut, wenn man Sie hier ganz ohne alle Aufsicht ließe. Nein! bedürfen doch selbst Männer noch oft der Aufsicht und der Zurechtweisung, wie sollten Jünglinge so völlig im Stande seyn, sich selbst zu leiten, und keinen Schaden nehmen, wenn sie ganz ohne Aufsicht sind! Eine gewisse Mittelstraße ist also, wie in so vielen Fällen, auch hier das Beste. An unserer Lehranstalt finden Sie diese Mittelstraße beobachtet, m. Fr.! Man beschränkt Sie hier nicht mehr so eng, als es in jenen frühern Anstalten, von welchen Sie auf diese gegenwärtige gekommen, vielleicht der Fall gewesen ist. Man schreibt Ihnen hier nicht mehr vor, was Sie an jedem Tage, zu jeder Stunde vornehmen oder nicht vornehmen sollen; man sagt Ihnen nur, dieß wäre die Aufgabe, die Sie durch den Verlauf von diesem ganzen, oder von diesem halben Jahre zu Stande zu bringen hätten. Wie Sie dieß ausführen, und Ihrer Art nach sich auf einzelne Wochen und Tage des Jahres verlegen wollen, das überläßt man Ihrer Willkür; man fügt auch wohl noch einen Rath hinzu, wie Sie am Schicklichsten dabei verfahren könnten; allein man kann und will Sie gar nicht zwingen, daß Sie dem wohlmeinenden Rathe auch wirklich Folge leisten. Und dieß hat das

Gute, m. Fr., für den, der es nützen will, das große Gute, daß Sie allmählig sich selber zu regieren, sich selber Pläne zu entwerfen, und diese Pläne dann auch in Ausführung zu bringen lernen. Doch weil der Zeitraum eines ganzen oder auch eines halben Jahres etwas zu lang ist, so sieht man auch unter dieser Zeit, so viel es sich thun läßt, zuweilen nach, ob Sie vernünftigen Gebrauch von Ihrer Freiheit machen, ob Sie in den Vorträgen Ihrer Lehrer mit Fleiß erscheinen, und mit Aufmerksamkeit zugegen sind, und ob Sie sich denn wirklich mit Ihrer sittlichen sowohl als wissenschaftlichen Ausbildung beschäftigen? Findet man es nicht so, wie es doch seyn sollte, dann gibt man Ihnen nur sanfte Berweise, und macht Sie aufmerksam auf jene üblen Folgen, die Sie sich selbst hiedurch bereiten. Nach jedem halben Jahre ertheilt man Ihnen gewisse Zeugnisse, worin man sich nach bestem Wissen und Gewissen erklärt, von welcher Beschaffenheit man Ihre zeitherige Verwendung gefunden habe. Auf diese Weise lernen Sie auch, auf vernünftiges Zureden achten, nicht in den Tag sorglos hineinleben, bedenken, was in der Zukunft aus Ihrem Betragen hervorgehen werde, also bedächtig zu seyn, und auch jenes Böse zu lassen, das seine Strafe nicht gleich auf der Stelle findet, sondern erst in später Zeit bittere Folgen hervorbringt. Dieß m. Fr., sind die Mittel der Ausbildung, die sich für unverdorrene Jünglinge ziemen, und für solche nie ohne Wirkung seyn werden. Durch eine Behandlung dieser Art werden Sie weit besser sich leiten lassen, und einen weit höhern Grad wahrer Sittlichkeit erreichen, als durch die strengste Einschränkung nicht

geschehen wäre. Gott gebe, daß Sie Alle zu dieser Classe gehören, und daß ich wahr gesprochen habe! Amen.

Am vierten Sonntage im Advent.

Matthäus II, 20—24.

Einst ereiferte sich Jesus gegen die Städte, in welchen er seine meisten Thaten verrichtet hatte, und die dennoch nicht Buße gethan. Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären die Wunder, die ich bei euch gewirkt, in Tyrus und Sidon geschehen, fürwahr die Einwohner dieser Städte hätten längst sich in Trauer gekleidet, sich mit Asche bestreuet und sich bekehret. Darum sage ich euch: Die von Tyrus und Sidon werden einst, am Tage des Gerichtes, nicht so empfindliche Strafe erleiden, denn ihr. Und du, hochmüthiges Volk von Kapharnaum! du wirst auf das Tiefste gedemüthiget werden. Hätte Gottes Kraft sich mit solcher Wirksamkeit in Sodoma erzeigt, wie es bei dir geschehen ist, gewiß es hätte sich gebessert und stünde noch heut. So muß ich euch erklären: Die Strafe derer von Sodoma wird erträglicher als die eurige seyn am Tage der Vergeltung.

Deutlich und unverkennbar liegt bei den Worten Jesu, die wir so eben vernommen haben, meine Freunde, die wichtige Lehre zu Grunde, daß jeder Mensch um so verantwortlicher werde, je mehrere Mittel und Anlässe zu seiner sittlichen Bervollkommnung er hat, wenn er sie gleichwohl nicht benützt. Die Städte Tyrus und Sidon, die Jesus in unserem Evangelio erwähnt, waren der alten Welt als ungemein reiche und üppige Städte bekannt, bei welchen alle Laster, welche sonst im Gefolge des Reichthumes und der Ueppigkeit zu seyn pflegen, in hohem Grade herrschten; noch schlimmer berüchtigt, wo möglich, war jenes Sodoma, besonders um sehr widernatürlicher Wollüste wegen. Der Jude insonderheit war immer angeleitet worden, den schnellen und zum Theile grausenvollen